7. Ectemnius guttatus v. d. Linden.

Die denen des vorbenannten sehr ähnlichen Puppen wurden mir im Spätherbste in mulmigem Birkenholze, wo sie ohne Ordnung unter einander lagen. Die Wespen schlüpften am $^{21}/_{6}$ aus ihrer durchnagten Hülle.

Sie mahnen mit andern an die nicht abzuleugnende Schwierigkeit, Arten nach vorliegenden Exemplaren zu unterscheiden, welche das Naturstudium erleidet, und dem Ausspruche „es gebe in der Natur keine Genera" dem anderweitigen „es gebe keine Species" beizugesellen verführen könnte.

Von der Erziehung zweifelhafter Arten erwarte ich vor allem die Lösung von mancherlei Bedenken.

8. Entom. Zeitung 1854 pag. 212. ist abseiten des Herrn v. Osten-Sacken bei Erwähnung einer in der v. Winthem'schen Sammlung steckenden Limnobia imperialis Loew. die Frage aufgeworfen, ob die Bemerkung auf der beigefügten Etiquette „Lyon" sich auf den Fundort oder den Geber beziehe und kann ich darüber die nachstehende Aufklärung geben. Winthem sammelte im südlichen Frankreich fleissig und pflegte nach damaliger Methode den Fundort zu bemerken. Mit einem Entomologen Lyons ist er meines Wissens nie in Verbindung gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Beiträge zur Geschichte der Ichneumoniden.

Von **J. S. Ruthe.**

Seit einer Reihe von Jahren habe ich mich mit den Ichneumoniden und verwandten Thieren beschäftigt, und eine Menge von Arten dieser interessanten und wichtigen Microptera durch Fang zusammengebracht. Für etwa anderthalbtausend Arten habe ich die Namen vorzüglich in den vortrefflichen Werken von Gravenhorst, Nees v. Esenbeck und Wesmaël richtig aufgefunden; viele aber stehen in meiner Sammlung entweder noch ganz unbestimmt, oder sie haben eine Benennung *mihi* erhalten. Von diesen möchte ich den Freunden der Ichneumoniden vollständige Beschreibungen zur Prüfung vorlegen, worunter ich solche verstehe, welche nicht allein die Färbung der verschiedenen Theile, oder hauptsächlich nur ihre Sculptur, oder nur die wichtigsten Merkmale hervorheben und bezeichnen, sondern welche das ganze Thier, so weit dies möglich ist, mit Worten abzubilden suchen, und kein einigermaassen wichtiges Merkmal verschweigen. Dass solche

Beschreibungen lang werden müssen, liegt in der Natur der Sache, aber sie haben das Gute, dass sie bei Vergleichung eines aufgefundenen Thieres die Ueberzeugung gewähren, der Beschreiber habe bestimmt ein solches Thier vor Augen gehabt.

Ich beginne mit der Beschreibung von vier Arten einer neuen Gattung, welchen folgende Merkmale gemein sind:

Grypocentrus.

Abdomen subpetiolatum, basi ascendens. Terebra crassa apice hamata, ceteroquin recta aut subcurvata, abdomen haud superans. Areola irregulariter quinque angulata aut nulla. Os, clypeo plus minusve elevato, semiapertum.

Lange habe ich mich bemüht, die Namen dieser kleinen Ichneumoniden aufzusuchen, aber vergebens, ja nicht einmal bin ich zu einem bestimmten Entschluss gekommen, ihnen diese oder jene Stellung im Systeme anzuweisen. Ratzeburg beschreibt in seinen Ichneumoniden der Forstinsekten ein wahrscheinlich sehr ähnliches Insekt, nennt es Neurateles und weist ihm seinen Platz zwischen Pachymerus und Porizon an; ich habe mich aber von der Identität dieses Insekts mit den meinigen nicht zu überzeugen vermocht, auch möchte ich ihnen nicht die angegebene Stelle bewilligen. Unter den Tryphonen, womit sie einige Aehnlichkeit haben, fand ich sie nicht aufgeführt; nur die eine der 4 Arten schien mir der Tr. nanus Grav. zu sein. Aber wie würde Gravenhorst, urtheilte ich später, die auffallende Bildung der terebra, diesen hornigen Haken, unerwähnt gelassen haben, da er ja zwei weibliche Exemplare bei der Verfassung seiner Beschreibung vor Augen hatte? Unter dieser Abtheilung war also nicht der Name der einen Art und noch weniger der ihrer nahen Verwandten aufzufinden. Wegen des aufgetriebenen Untergesichts konnten sie vielleicht unter Exochus gerathen sein; doch hiermit stimmt die ganze Gestalt nicht, auch ist die Auftreibung des Gesichts eine ganz andere. Aber die Gattung Orthocentrus Grv. kann sie aufgenommen haben? Auch nicht. Die Gestalt der mir bekannten Orthocentrus-Arten ist so eigenthümlich, dass nicht leicht eine Verwechselung möglich ist. Oder sollten sie vielleicht unter die Gattung Hemiteles Grav. gerathen sein? Die Körperform weicht allerdings wenig ab, auch hat Gr. cinctellus m. die areola offen; aber bei keiner Art von Hemiteles ist der Bohrer so kurz, dass er nicht über die Spitze des Hinterleibes, wenn auch nur etwas, frei hervorragen sollte, noch weniger ist er hakenförmig. Nach der Form der areola nähern sich meine Thierchen einigermassen der Gattung Plectiscus Grav.; jedoch unter den angegebenen Arten konnte keine die meinige sein. Da mir nun weiter kein Ort übrig blieb, wo ich sie versteckt glauben konnte,

so musste ich mich entschliessen, mit ihnen die Taufe vorzunehmen, von welchem eigenmächtigen Acte ich in den folgenden Zeilen Rechenschaft abzulegen mich bemühen werde, doch vermag ich die Besorgniss nicht zu unterdrücken, dass doch vielleicht hier oder dort, die eine oder die andere Art, wenn auch nur Männchen, die Taufe bereits bestanden haben könnte.

Diese Thiere stimmen nach ihrer äusseren Form zumeist mit Cryptus oder vielmehr mit Hemiteles überein, denn das erste Hinterleibs-Segment ist, wenigstens beim Weibchen, ansteigend, und das zweite von diesem fast unter einem rechten Winkel wieder abwärts gerichtet; aber wegen des nicht vorragenden dicken Bohrers, und weil der Hinterleib vielmehr sitzend als gestielt ist, möchte ich sie doch lieber den Tryphonen anreihen und, da Bassus und Orthocentrus Grav. nothwendig mit hinüber geführt werden müssen, sie diesen anschliessen.

Der Kopf ist quer, oder, da der hintere Theil desselben etwas verlängert ist, fast cubisch zu nennen; das Untergesicht mehr oder weniger gewölbt; das Kopfschild ist verhältnissmässig gross, deutlich abgesetzt, steht bald mehr bald weniger von den Kinnbacken ab und nimmt daher den Schein der Beweglichkeit an. Die Augen sind gross, fast den Grund des Mundes erreichend. Die Fühler sind fadenförmig, oder bei den Männchen an der Spitze nur wenig dünner werdend, 18—20- selten 25-gliedrig, gerade oder doch nur wenig gebogen. Der Thorax ist gedrungen, meist hoch gewölbt: das Schildchen wie ein Höcker vorstehend; der Metathorax kurz, steil abschüssig, immer deutlich, doch hier stärker dort schwächer in Felder abgetheilt; die Flanken sind weiss polirt und spiegelblank. Der Hinterleib hat ungefähr die Länge des Vorderleibes: das erste Segment wird nach dem Grunde allmälig schmäler, bei einer Art ist es beim Männchen fast überall gleich breit. Der Bohrer tritt etwas hinter der Mitte der Bauchlänge als kurzer dicker Zapfen, wodurch das sechste Segment wie eine Klappe aufgehoben wird, hervor; von diesem ab, wie von einem Gelenke, legt der eigentliche dicke Bohrer sich dicht an den Hinterleib, und sein haken- oder sichelförmig gebogenes Ende greift um die stumpfe Spitze desselben und legt sich hier zwischen die keulenförmigen rings dicht um die Spitze des Afters anliegenden also kantenwärts gebogenen Klappen, fast wie die Klinge eines Messers in seine Scheide. Weil der Bohrer zu einem grossen Theil seiner Länge auch im Leben nackt unter dem Bauche zu liegen scheint, hiess die Gattung in meiner Sammlung früher Gymnocentrus. Die Flügel sind länger und breiter als bei vielen gleich grossen Arten: ihr Stigma ist gross, dreieckig, der Discoido-Cubitalnerv ziemlich stark gebogen, und die Discoidalzellen sind am Grunde fast gleich lang. Die Beine haben

nicht auffallend Ausgezeichnetes, nur scheinen sie etwas verkürzt zu sein.

Ich habe die 18 vor mir stehenden Exemplare der nachfolgenden 4 Arten von der Mitte Juni bis Anfangs Juli bei Berlin in der Hasenheide auf einer nur wenige Quadratruthen grossen Grasfläche eines Gartens und zwar 3 Jahre hintereinander, immer auf derselben Stelle gefunden, niemals anderswo.

1. Gr. cinctellus m.

Gr. niger, tibiis et femoribus tarsisque anterioribus testaceis, coxis et femoribus, posticis atro-fuscis; abdominis segmentorum 2—4 cingulis apiceque rufescentibus; areola aperta (s. nulla); terebra usque ad apicem hamatum recta. Long. 2‴

Der Kopf ist fast cubisch, kaum schmäler als der Thorax: der Scheitel gewölbt, beträchtlich mehr erhaben, als der obere Augenrand; Stirn und Untergesicht gehen fast in gerader Richtung in einander über, erstere ist gedrängt fein punktirt, letzteres bucklig gewölbt, polirt, sparsam behaart; das Kopfschild fast halbkreisförmig, etwas gewölbt glänzend, am Vorderrande mit bräunlichweissen verlängerten Haaren gedrängt gewimpert, und ist so weit von den Kinnbacken ab und aufgerichtet, dass es mit dem Gesichte fast einen rechten Winkel bildet. Die Kinnbacken sind braun, vor den Zähnen heller, auch die Taster sind stark gebräunt. Die Fühler haben etwa $^3/_4$ der Körperlänge, sind schwarzbraun, 25-gliedrig, Schaft und Wendeglied sind glänzendschwarz, dieses ragt ganz hervor und hat ungefähr die Hälfte der Schaftlänge, das ringförmige Glied ist hellbraun. Der hochgewölbte Rücken des Mesothorax ist kaum merklich seicht und fein punktirt, die Seiten sind spiegelblank und deutlicher aber sparsam mit Hohlpunkten gezeichnet; die oberen Felder des Hinterrückens sind rings herum scharf begränzt, im Grunde fast eben aber matt. Der Hinterleib hat ungefähr die Länge des Vorderleibes und ist etwas schmäler als die Brust: das erste Segment ist wenig länger als das zweite, fast gerade, nach der Spitze allmälig etwas breiter werdend, am Grunde (wie gewöhnlich, damit es sich ungehindert aufwärts bewegen kann) ausgehölt und beiderseits gekielt; diese Kiele sind am Ende des ersten Viertels in 2 Kiele gespalten, wovon die beiden mittleren parallel bis zum letzten Viertel laufen und hier verschwinden, die beiden äussern divergiren und den oberen Rand des Segments bilden; die von denselben eingeschlossenen 3 Felder sind kaum etwas uneben, die Basis der äusseren am Ende doppelt breiteren ist ein tiefes Grübchen; die folgenden 3 Segmente sind dunkelbraun, kaum merklich sparsam punktirt, auf ihrem breiten polirten Hinterrande, so wie der folgende Theil des Hinterleibsrückens blass braun-

röthlich, die Seiten der hinteren Segmente aber sind braun. Der Bauch ist gelblich, das sechste Segment (die Klappe) braun. Der dicke blassbräunliche Bohrer ist bis zu der hakigen Spitze völlig gerade; die keulenförmigen schwarzbraunen Klappen sind am Ende des hier dreieckigen Hinterleibes schräg aufgerichtet und angepresst. Die Flügel sind etwas länger und breiter als bei vielen gleichgrossen Arten; das Maal ist gross, dreieckig, nach innen rechtwinkelig, pechbraun; Wurzel und Schüppchen weisslich gelb, erstere heller; das Zellchen ist nach hinten offen, es würde, wenn der Schlussnerv vorhanden wäre, nur klein sein. Die Beine sind von mittlerer Stärke, die Schienen, die vorderen Schenkel und Tarsen bräunlich gelb, diese an den Spitzen der Glieder etwas dunkeler, die Coxen mit den Trochanteren und die Hinterschenkel dunkelbraun, diese an beiden Enden, jene an der Spitze blass oder doch heller; die Hintertarsen sind stark gebräunt.

Ich besitze 2 ganz gleiche Weibchen.

2. Gr. incisulus m.

Gr. niger: pedibus pallide testaceis, tibiis anterioribus subalbidis, femoribus posticis cum tarsis iisdem fuscescentibus; coxis obscurioribus, posticis fuscis; segmentis abdominis margine postico late fuscescentibus, 2—4 acute impressis; areola oblique irregulariter quinque angulata; terebra leniter curvata. Long. $1^3/_4'''$

Diese Art kann leicht mit der vorhergehenden verwechselt werden, sie unterscheidet sich aber ausser den helleren Beinen und der minderen Grösse vorzüglich durch den schmalen Quereindruck auf den 2—4 Hinterleibs-Segmenten, durch etwas kürzere gerade Fühler, den vom Grunde aus sanft gebogenen Bohrer und durch die vollständige areola. Auf der Stirn sind keine Hohlpünktchen zu unterscheiden; das Untergesicht ist zwar hochgewölbt, aber doch weniger als bei der vorhergehenden Art, auch ziemlich dicht mit weisslichen Haaren besetzt; das Kopfschild ist viel breiter, zwar behaart, aber nicht auffallend gewimpert; die Kinnbacken sind blassbraun, am Grunde wie die Zähne dunkler; die Taster weisslich. Die Fühler haben $^2/_3$ ♀ — $^3/_4$ ♂ der Körperlänge, bei beiden Geschlechtern 20 Glieder, sie sind dunkelbraun, die ersten 3 Glieder beim Weibchen und etwa die ersten 6 Glieder beim Männchen heller, hier fast weisslich. An dem Thorax sind die Flanken polirt glatt; der Metathorax ist noch kürzer, dessen Felder zwar überall eingefasst sind, aber weniger scharf, der abschüssige Theil ist doppelt so lang als der Rücken. Die Färbung des Hinterleibes ist fast ganz dieselbe; auf dem zweiten Segmente vor dem Hinterrande, auf dem dritten über die Mitte und auf dem vierten hinter dem Vorderrande geht über die

ganze Breite des Rückens ein schmaler Eindruck, vor diesem ist die Fläche der Segmente rauh (asper) und daher fast matt beim Männchen, beim Weibchen weniger, hinter demselben aber eben, etwas aufgetrieben und glänzend. Die Form des Ganzen ist beim Weibchen mehr länglich und nach hinten, von der Seite gesehen, kaum dreieckig. Der Bohrer ist zwar vom Grunde aus aber doch nur wenig gebogen. Das Flügelmaal ist kaum dunkler, etwas kleiner, der Innenwinkel stumpf; die schief fünfeckige areola ist grösser und mit starkem Nerv geschlossen. Die Beine sind etwas heller; die vorderen Coxen etwas gebräunt, die hintersten schwarzbraun, alle Trochanteren und die vordern Schienen und Tarsen fast weisslich, die Hinterschenkel, mit Ausnahme der Enden, die äusserste Schienenspitze und ihre Tarsen sind braun.

Ein Männchen und zwei Weibchen habe ich davon in meinem Besitze.

Gr. albipes m.

Gr. niger: antennis basi subtus, palpis pedibusque albido-testaceis; areola oblique quinque- s. sexangulari; clypeo magno semilunari; terebra ante apicem falcatum recta. Long. circiter 2‴.

Wäre die Farbe des Hinterleibes nicht glänzend schwarz und die der Taster und Beine nicht beinah rein weiss, so könnte man in Versuchung kommen, diese Art für eine Varietät der ersten zu halten, jedoch weder auf dem Kopfe, noch auf den Mittelflanken ist die geringste Punktirung zu bemerken, so durchaus polirt sind diese Theile. Die Fühler haben etwa $^3/_4$ der Körperlänge, sind fast ganz gerade vorgestreckt, nach der Spitze nur wenig dünner, schwarzbraun, unterhalb am Grunde hellgelblich, jedoch der äusserste Grund des Schaftes ist manchmal auch schwärzlich, oder oberhalb wie unterhalb gelblich; beim Männchen erstreckt sich das Gelb auch noch über einige Glieder der Geissel. Der Vorderrand des Kopfschildes ist abgerundet und trifft an der Seite mit dem Oberrande fast in einem spitzen Winkel zusammen. Die Kinnbacken gehen von dem Hellbraunen ins Dunkelbraune über, die Zähne sind (wie fast immer) dunkeler. Die Taster sind fast rein weiss. Der Thorax scheint etwas weniger gedrungen zu sein. Der Hinterleib ist länglich, nach vorn und hinten fast gleichmässig an Breite abnehmend, glänzend schwarz, bisweilen am äussersten Hinterrande der vorderen Segmente bräunlich gelb. Die Flügel sind glashell, irisirend; das grosse Flügelmaal ist, wie das gesammte Geäder, mit Ausnahme des Flügelgrundes, braun; die mittlere Cubitalzelle ist fast regelmässig fünfeckig, ja, bei einem Männchen regulair sechseckig. Die Beine sind vom äussersten Grunde bis zur Spitze sehr blass, fast weiss, nur die Schenkel sind etwas mehr gelblich, die äusserste Spitze

der Hinterschienen und Tarsen und die folgenden Glieder fast ganz sind mehr oder weniger gebräunt.

Wiewohl diese Art, wie ich vorhin erwähnte, sehr viel Uebereinstimmendes mit der ersten Art hat, so könnte man doch versucht werden, zu glauben, dass unter dieser gar noch zwei andere Arten verborgen wären: denn diejenige, welche ich als Stammart betrachte, ist etwas gedrungener, die Fühler sind stärker behaart, das obere Mittelfeld des Metathorax ist fast sechseckig, abschüssig und zwar fast in gerader Richtung mit dem Hintertheile, und der Hinterrand des zweiten und dritten Hinterleibs-Segments ist, besonders deutlich bei einem Exemplare, gelblich; von dieser Varietät habe ich 3 Weibchen, deren Fühler 22- bis 24-gliederig sind, und ein Männchen, dessen Fühler nur 21 Glieder haben. Die zweite Varietät, wovon ich nur ein Weibchen mit 22 gliedrigen Fühlern besitze, ist in allen Theilen, bei derselben Länge, viel schlanker, der Hinterleib ist gleichfarbig, die Fühler sind mit etwas kürzeren Haaren besetzt, und das Mittelfeld des Metathorax ist viereckig. Die dritte Varietät, wovon ein Männchen mit 19 und ein Weibchen mit 20 Fühlergliedern vor mir steckt, ist beträchtlich kleiner, nur $1^1/_2$‴ lang, die Hinterleibs-Segmente sind gleichfarbig, am Hinterrande etwas mehr aufgetrieben, das Mittelfeld des Metathorax ist schmäler, viereckig, kaum abschüssig und die Grundglieder der Fühler sind oben wie unten blass; ja, noch ein zweites Weibchen von derselben Länge, mit 19-gliedrigen Fühlern und etwas vorstehendem Bohrer, ist wieder auffallend schlanker, und könnte noch eine vierte Varietät vorstellen. Jedoch ich glaube, da ich keine schneidendere Merkmale auffinden kann, dass ich wohl so glücklich sein werde, Exemplare aufzufinden, welche, zwischen diese 3 oder 4 Gruppen gestellt, ihre Identität bezeugen werden.

Zu den 3 vorhergehenden Arten dieser neuen Gattung füge ich noch eine vierte, welche zwar die sonderbare Hakengestalt des Bohrers nicht so deutlich hat, aber in den meisten Stücken so übereinstimmend damit ist, dass sie wohl mit ihnen zusammen gehen kann; auch wüsste ich nicht, zu welcher älteren Gattung ich sie rechnen sollte. Ich habe davon 4 Männchen und nur 1 Weibchen vor mir.

4. Gr. basalis m.

Gr. niger, nitidulus: pedibus pallide stramineis, coxis basi nigris; antennis subtus albentibus; areola subtriangulari; abdomine sensim incrassato, concolore; terebra arcuata. 4 ♂ $1^3/_4$‴, 1 ♀ $1^1/_2$‴.

Der ganze Körper ist glänzend schwarz, selbst am Bauche, nur die Einschnitte sind hier manchmal heller; das Weibchen ist

gedrungener als das der vorhergehenden Art. Das Kopfschild ist bedeutend gelüftet, viereckig, also am Vorderrande gerade abgeschnitten und hier wie gezähnelt und lang gewimpert, an den Seiten bis über die Mitte der Breite gerade abgestutzt, und so, bedeutend verschmälert, erstreckt es sich bis zu den sehr schmalen Wangen. Die Fühler bestehen bei Männchen und Weibchen aus 19 (nur bei 1 ♂ aus 18) Gliedern, sie sind kürzer als der Körper, fast fadenförmig, schwarzbraun auf der oberen und weisslich auf der ganzen unteren Seite, nur der Schaft ist gewöhnlich am Grunde braun, und beim Weibchen das Weiss etwas trüber. Die Taster sind weisslich; die Kinnbacken dunkelbraun, vor den Zähnen und beim Weibchen überhaupt etwas heller. Der Metathorax ist fast noch etwas kürzer, als bei den vorhergehenden Arten, und seine Rückenfelder sind nur schwach begränzt, bei einigen Männchen selbst fast ganz in einander verflacht. Der Hinterleib nimmt vom Grunde des zweiten Segments bis zum fünften allmälig etwas an Breite zu und ist von hier an abgerundet, so dass er fast eine Keulenform zeigt. Das erste Segment nimmt vom Grunde bis zur Spitze an Breite etwas zu, beim Männchen nur bis zu den Seitenhöckerchen am Ende des ersten Drittels der Länge, und ist dann bis zur Spitze fast gleich breit, etwa wie bei der Gattung Bassus Grav. Die Klappen der männlichen Organe sind breit, schwarz, und ragen weiss bedeutend hervor. Der Bohrer ist von Grund aus schwach gebogen, ob auch an der Spitze hakig gekrümmt, kann ich nicht unterscheiden, weil dieselbe zwischen den kurzen braunen behaarten Klappen verborgen liegt, und ich dieselben an dem einzigen Exemplare in meinem Besitze von einander zu bewegen nicht versuchen möchte, wenigstens scheint sie nicht gerade zu sein. Von einer rein ausgeprägten Sculptur ist nichts der Erwähnung Werthes zu bemerken, nur auf der Stirn, den Schläfen und auf dem Mittelrücken zeigt eine scharfe Loupe zerstreute schwache Pünktchen. Die Flügel sind glashell, etwas ins Milchweisse ziehend: das Zellchen ist fast dreieckig oder schief viereckig, meist am Radius geschlossen und sitzend, oder daselbst nur wenig geöffnet und dann fast fünfeckig; das grosse dreieckige Flügelmaal ist braun, die Flügelwurzel und das Schüppchen weisslich, letzteres mehr ins Gelbliche ziehend. Die Schenkel sind hell strohgelb, die Trochanteren, die Schienen und Tarsen fast weiss, die Coxen aber schwarz, und zwar die vordersten nur am Grunde, die mittleren bis über die Mitte und die hintersten bis vor der äussersten Spitze, welche ebenfalls weiss ist.